

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S  
außerhalb  
M. 1.—



Einrückungspreis  
i. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1 Spalt. Zeile

Mr. 10.

Ran abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 21. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1897.

### Antliches.

Uebertragen wurde die Finanzamtsstelle bei dem Kameralamt Baihingen dem Finanzreferendar I. Klasse Vacmeister in Altensteig; die Finanzamtsstelle in Altensteig dem Finanzreferendar I. Klasse Wabel.

In Rötzh, O. A. Freudenstadt, wurde eine Telegraphenanstalt mit Telephonbetrieb errichtet. Dieselbe wird am 20. Januar ds. J. mit beschränktem Tagesdienst für den öffentlichen Verkehr eröffnet. Der Bestellbezirk dieser Telegraphenanstalt besteht aus den folgenden Wohnplätzen: Budeh, Fittertain, Röhewiese und Schönegrund.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 16. Jan. Im Reichstage wurde heute unter sehr schwacher Beteiligung der Mitglieder eine äußerst wichtige Materie beraten, nämlich die Frage der Unterbringung von Patienten in Heilanstalten für Geisteskranken, deren reichsgesetzliche Regelung ein Antrag des freisinnigen Abgeordneten Lenzmann verlangte. In beinahe zweistündiger Rede, der die wenigen Zuhörer mit größter Aufmerksamkeit folgten, brachte der Antragsteller ein umfangreiches Material zur Begründung seines Antrages vor. Der nationalliberale Abgeordnete Kruse bekräftigte die Abänderung des Antrages Lenzmann dahin, daß die Vorlage eines Gesetzentwurfs verlangt wird, welcher Grundsätze feststellt, wodurch die Aufnahme, die Aufenthaltsverhältnisse und die Entlassung von Geisteskranken in resp. aus den Anstalten reichsgesetzlich geregelt wird. Dieser Antrag, zu dessen Gunsten der Abg. Lenzmann seinen eigenen zurückzog, wurde schließlich nach längerer Debatte einstimmig angenommen. Eine Anzahl von Bittschriften, betreffend die Sonntagsruhe und betreffend die Abänderung des Posttarifes für Zeitungen, wurden dem Herrn Reichskanzler als Material überwiesen. Ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Posttarifes für Zeitungen soll jedoch nach der Erklärung des Telegraphendirektors v. Chapuis schon in der nächsten Session dem Reichstage unterbreitet werden.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 20. Januar. Nach dem Bericht des Staatsministers der Finanzen an die Stände beläuft sich der gesamte Staatsbedarf für 1897/98 auf 74 764 593 Mk., für 1898/99 auf 73 897 271 Mk., was gegen 1896/97 einen Mehraufwand von ca. 3 resp. 2 Millionen Mark bedeutet. Die Staatsschuld wird am 1. April 1897 473 878 700 Mk. betragen; sie hat sich gegen den 1. April 1895 infolge der Aufnahme neuer Eisenbahnanleihen um ca. 10 Millionen Mark vermehrt. In Rücksicht auf die Ersparnisse, welche durch die Konversion der 4% in eine 3 1/2%ige Schuld erzielt werden, berechnet sich der Bedarf für die Verzinsung der gesamten Staatsschuld für 1897/98 auf 17 766 506 Mk., für 1898/99 auf 17 075 451 Mk., während 1896/97 der Bedarf an Zinsen sich auf 18 333 818 Mark bezifferte. Für vertragsmäßige Tilgungen sind vorgesehen für 1897/98 2 254 500 Mk., für 1898/99 2 340 000 Mk. Die Ermächtigung zur Ausgabe von Schatzanweisungen wird auch für 1897/99 in Anregung gebracht. Das verfügbare Restvermögen aus der Zeit bis zum 31. März 1896 berechnet sich auf 5 202 895 Mk. Dasselbe rührt von den Mehrerträgen bei den Forsten, Eisenbahnen, der Post, den Landessteuern und höheren Ueberweisungen aus der Reichskasse her. Was die Naturalienpreise anbelangt, so ist bei Roggen und Dinkel der bisherige Etatsatz von 6 Mk. 50 Pfg. bzw. 6 Mk. für den Pentner beibehalten worden, dagegen bei Kernen, Gerste und Hafer eine Erhöhung von 50 Pfg., mithin ein Etatsatz von 8 Mk., 7 Mk. resp. 6 Mk. 50 Pfg. für den Pentner beantragt. Für einen Raummeter tannenes Scheiterholz ist eine Erhöhung von 10 Mark auf 10 Mk. 50 Pfg. vorgeschlagen. Bei der Zivilliste

ergibt sich unter Zugrundelegung der obigen Naturalienpreise ein Mehrbedarf von 7334 Mk., dagegen bei den Apanagen ein Minderbedarf von 10 596 Mark infolge Wegfalls der Apanage des Herzogs Wilhelm. Die Etats der Renten, Entschädigungen und Unterstützungen weisen geringe Mehrbedürfnisse auf, derjenige der Pensionen einen Mehrbedarf von 171 000 resp. 250 500 Mark namentlich wegen der höheren Beträge der neu anfallenden Pensionen bei den Volksschullehrern u. s. w. Was die einzelnen Departements anbelangt, so ist für dasjenige der Justiz pro 1897—99 ein höherer Betrag von je 174 300 Mk. berechnet. Es ist die Errichtung von vier weiteren Landrichterstellen an Stelle ständiger Hilfsrichter, die Umwandlung der Kanzleiassistentenstellen bei den Staatsanwaltschaften in Expedientenstellen, die Vermehrung und Besserstellung der Landgerichtsschreiber und die Umwandlung von zwölf Kopistenstellen in Kanzlistenstellen in Aussicht genommen. Zur Bearbeitung der Ausführungsgesetzgebung zum Bürgerlichen Gesetzbuch muß ein neuer vortragender Rat angestellt werden und auch die Niederlegung einer besonderen Kommission ist nötig. Ferner ist die Errichtung weiterer Amtsrichter- und Amtsgerichtsschreiberstellen u. s. w. nötig. Wegen eines mutmaßlich niedrigeren Gefangenenstandes ergibt sich bei dem Etat der Strafanstalten ein Minderbedarf von je 10 700 Mk., dagegen sind die Kriminalkosten um 50 000 Mk. höher veranlagt. (Schluß folgt.)

\* Altensteig, 20. Jan. Der Vorstand der württ. Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt erläßt folgende Bekanntmachung, die von allgemeinem Interesse ist: Nach § 30 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes muß der Anspruch auf Erstattung von Beiträgen, welcher weiblichen Personen, sofern sie eine Ehe eingehen, unter gewissen Voraussetzungen zusteht, binnen drei Monaten nach der Verheiratung geltend gemacht werden. Diese gesetzliche Frist ist laut einer Revisionsentscheidung des Reichsversicherungsamts vom 7. Febr. 1896 (Amtl. Nachrichten des Reichsversicherungsamts von 1896 S. 359) nur dann gewahrt, wenn der Antrag binnen drei Monaten seit der Eheschließung bei dem Vorstände der zuständigen Versicherungsanstalt eingekommen ist.

n. Nagold, 18. Jan. Unter dem Vorsitz seines Vorstands, H. Forstrat Hopfengärtner, hielt gestern nachmittag der Bezirksfischereiverein Nagold im Gasthaus z. Hirch hier eine öffentliche Ausschusssitzung. Aus den Mitteilungen des Vereinsvorsitzenden, H. Schullehrer Schwarzmaier, ist zu entnehmen, daß der Verein seit seiner Gründung im Sept. vorigen Jahres um 30 Mitglieder zugenommen hat, so daß sich die Zahl dieser jetzt auf 72 beläuft. Seinen Zweck zu erreichen, der darin besteht, durch Fischwasserteich und Vermehrung der Fische, die Fischzucht in der Nagold und ihren Seitenbächen zu heben, dazu sollen auch die gestern von Seiten des Ausschusses beschlossenen Bestimmungen dienen. Für die Anzeige jedes Fischereivereins durch die Polizeibehörde wurde eine Prämie von 3 Mk. festgesetzt und den Jagdpächtern für die Erlegung eines Fischweibchens eine Belohnung von 2 Mk. aus der Vereinskasse in Aussicht gestellt. Jedem Vereinsmitglied, das zum Zweck der künstlichen Fischzucht von Seiten des kgl. Oberamts die Erlaubnis erhält, während der Schonzeit Laichfische einzufangen, wurde zur Auflage gemacht 5000 Jungfische in unseren Fischwassern zum Ausatz zu bringen. Auf den Vorschlag des H. Forstrat Hopfengärtner verwilligte der Ausschuss für dieses Jahr 50 Mk. aus der Vereinskasse zum Ausatz von Fischbrut und zwar Forellen, Äschen und Bachsaiblinge, die in die Nagold eingesezt werden sollen.

\* Rottweil, 18. Jan. Heute vormittag begann vor dem hiesigen Landgericht die Verhandlung der Anfechtungsklage des Frhrn. O. v. Münch von Hohemühlingen gegen den Entmündigungsbeschuß des Amtsgerichts Horb vom 24. Jan. 1896, durch welchen v. Münch wegen Geisteskrankheit für entmündigt erklärt wurde. Den Vorsitz führt Präsident Dr. v. Lang, die Staatsanwaltschaft ist durch den ersten Staatsanwalt Hartmann vertreten. Verteidiger v. Münchs ist Rechtsanwalt Dieringer. Als Sachverständiger ist erschienen Professor Dr. Mendel von Berlin. Der Vorsitzende regt an, ob Professor Mendel nicht auch das Schlusgutachten abgeben solle, oder ob der Kläger auf Vernehmung von Professor Schiele von Illenau oder Professor Arndt aus Greifswalde beharre. v. Münch erklärt, auf Vernehmung dieser Sachverständigen nicht zu verzichten. Auch auf den Hinweis, daß er vorläufig verzichten und, falls das Gutachten Mendels ungünstig für ihn ausfallen würde, immer noch die Vernehmung der anderen Herren beantragen könne, bleibt v. Münch auf seiner Ablehnung des Prof. Mendel. Der Kläger macht ausführliche Bemängelungen über die formelle Seite des bisherigen Verfahrens. Nach Verlesung des Entmündigungsbeschlusses des Amtsgerichts Horb hält es der Staatsanwalt für notwendig, das Gutachten des Professors Siemerling von Tübingen zu verlesen. Auf seinen Antrag wird bei einzelnen Teilen des Gutachtens die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Um 1 Uhr wird die Verhandlung dann auf nachmittags 1/2 4 Uhr vertagt. (Schw. B.)

\* Rottweil, 19. Januar. Das Gutachten des Professors Siemerling über den Geisteszustand des Frhrn. Oskar v. Münch vom 9. März 1895 kommt zu folgendem Schluß: Der vorliegende Fall bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Münch jetzt geisteskrank ist. Die Herren Biesinger, Zeller und Köstlin, welche seinen Geisteszustand zuvor begutachteten, kamen übereinstimmend zum Resultat, daß Münch jetzt an krankhafter Störung der Geistesthätigkeit leidet. Der Beginn der Psychose liegt mindestens bis zum Jahre 1889 zurück. Sobald ihm die schon oben ange deutete Vorstellung, er solle vernichtet werden, sich aufdrängte, richtete sich sein Haß gegen die Persönlichkeit, von welcher er die Vernichtung befürchtete, wie seinen Vormund v. Griesinger, Kabinettschef des Königs. Für Münch gilt es als Faktum, daß dieser die Erziehung des jüngeren Bruders Alfred vernachlässigt, ihm selbst Geld und Gut unterschlägt, die Mutter schlecht beraten hat. Er geht nun mit fester Rücksichtslosigkeit und Brutalität vor, indem er trotz Verwarnung seitens des Ehrengerichtes Calw ein Duell mit Griesinger erzwingen will. Griesinger hat ihm in seinen Augen das Glück des Lebens zerstört. Sehr beachtenswert ist die sofortige Verallgemeinerung seiner Schlüsse, wenn er äußert, das Duell sei im Interesse des Landes und königlichen Hauses. Damit drückt er eine weitgehende Verkennung seiner Stellung in der Gesellschaft aus. Auf alle, mit welchen Münch in Berührung kam, hat er den Eindruck des Eigenartigen gemacht; er wird als eigenwillig und rechtshaberisch geschildert und kommt deshalb mehrfach mit dem Strafgesetz in Konflikt. Er bedauert die Mutter, den Vater vergiftet zu haben, wünscht nach seinem Tode seziert zu werden, wirft der Mutter blutschänderischen Umgang mit ihrem Bruder vor. Beim Militär bedarf es mehrfach der Intervention seines Vormunds, um ihn vor Strafen zu schützen. Er leidet an bedeutender Selbstüberschätzung. Als ihm trotz der hochfliegenden Pläne nicht der geringste Erfolg erblickte, verlangt er dennoch für volljährig erklärt zu werden. Daß sein Bruder geistig zurückgeblieben

Das ohne Preis-Erhöhung 4mal wöchentlich erscheinende Blatt „Aus den Tannen“ nebst der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gast“ kann auch auf die beiden Monate Februar und März bestellt werden für 60 Pfg. im Oberamt Nagold und 70 Pfg. außerhalb des Bezirks. Der „Sonntags-Gast“, sowie der Wand-Kalender für 1897 wird den neu eintretenden Lesern umsonst nachgeliefert.

ist, kümmert ihn nicht; er leitet daraus den Schluß ab, der Vormund lasse ihn absichtlich verwahrlosen. Den Zeugen, Vätern, Richtern in seinen vielen Prozessen ist das Mißverhältnis zwischen den Thatfachen und seinen Schlüssen aufgefallen. Für seine Ueberzeugung, man wolle ihn vernichten, kann er nicht ein einziges Faktum anführen. Seine Vorstellungen charakterisieren sich so als reine Wahnvorstellungen. Diese Krankheit mache, mit der ihr innewohnenden Gehehmäßigkeit immer weitere Fortschritte, es kommt zur Paranoia, Verriicktheit. In seinen verschiedenen Prozessen werden besonders seine Leichtfertigkeit gegenüber der Ehre anderer und hartnäckige Verfolgungssucht hervorgehoben. An seine Schuld glaubt er nicht, erwehret den Kreis seiner Anschuldigungen, beschuldigt den Ministerpräsidenten v. Mittnacht und Justizminister v. Faber der Amtsverletzung. Auch den König macht er für sein Unglück verantwortlich. Zugleich kommt in ihm der Größenwahn zum Ausbruch; in seiner 3. Broschüre glaubt er selbst, aus seiner Vernichtung werde der erhoffte Vorteil für das württembergische Land erwachsen. Er glaubt an eine Verbindung zwischen allen seinen Feinden; alle bis zum König wirken zusammen zu seiner Vernichtung. Er will eine idealistische Moral gewinnen; das Prinzip des objektiven Rechts geht über die eigene Person, darin sieht er den Grund, daß er sich verhaßt gemacht hat. Seinen Idealismus können die Leute nicht begreifen. Bei allen seinen Gegnern bis zum König findet er einen moralischen Defekt. Er vergleicht sich mit Sokrates, Plato, dem großen Kurfürsten. So zeigt er sich als der zweifellose Geistesranke, dem jede Kritik abhanden gekommen ist. In gleichgültigen Dingen sogar ist er rechthaberisch, so sehr, daß es geradezu schwachsinzig zu nennen ist. Es ist bei ihm kein Querulantenwahnsinn, sondern eine Verbindung von Verfolgungswahn und Größenideen. Seine fantastischen Ideen drücken ihm immer wieder die Feder in die Hand, er sieht sich allein einem ganzen Lande gegenüber, das mit einem moralischen Defekt behaftet ist. Es ist nicht erstaunlich, daß er sich in fließender Sprache ausdrückt, ebensowenig wie daß er eine politische Rolle gespielt hat. Kranke solcher Art nehmen teil an den religiösen oder sozialen Bestrebungen und finden oft einen großen Anhang. Unter dem Einfluß seiner Wahnideen bildete sich wie bei allen diesen Kranken, seine ganze Persönlichkeit um. Die Empfindungen des Sohnes für die Mutter, des Bruders für die Geschwister kamen ihm abhanden. Er wendet sich von seinen Angehörigen ab, bestellt das Feld wie ein Arbeiter. Das ist aber kein Produkt einer freien Ueberlegung und eines gereinigten Charakters, sondern seiner Wahnvorstellungen. Diese sind in ihm so festgewurzelt, daß er sich jeder besseren Einsicht verschließt. Auf Entstellungen der Wahrheit kommt es ihm trotz aller sittlichen Höhe, die er für sich in Anspruch nimmt, nicht an. Er stellt direkt unwahre Behauptungen auf. Mißtrauen und Haß sind seiner ganzen Natur eingepreßt. Er hat ein instinktives Gefühl des Mißtrauens wie ein Tier. Ueber die Entstehung seiner Ideen giebt er an, daß sei unbenutzte Gedankenarbeit. Charakteristischer kann sich kein Kranker äußern über diesen Zustand. Es fehlt eben an der Fähigkeit, die Vorstellungen zu beherrschen. Das Gehirn ist eben geschädigt in erster Linie durch schwere hereditäre Ver-

lastung, welche eine Schwächung des gesamten Nervensystems zur Folge hat, dann durch verschiedene Träume (Gehirnerschütterungen), welche zeitweise Schwindelanfälle zur Folge hatten. Beachtenswert ist besonders auch die krankhafte Verzerrung der Mienen, welche schon in seiner Schulzeit beobachtet wurden.

\* Stuttgart, 16. Jan. Die Urheber des sogenannten „spanischen Schwindels“, der von Barcelona aus, besonders auch in Württemberg betrieben wird, sind endlich, wie es scheint, dingfest gemacht worden. Ein Herr in Genthin, der ebenfalls einen solchen Brief, unterzeichnet Macó Bernan und Molina, erhalten hatte, ist scheinbar auf den Inhalt eingegangen und hat dann das gesamte Material an den deutschen Generalkonsul in Barcelona geschickt, von dem er nun folgendes Schreiben empfing: „Barcelona, den 2. Januar 1897. Hr. Wohlgeboren teile ich auf Ihre beiden gefälligen Schreiben ergebnis mit, daß ich die hiesige Polizei unter Uebergabe der mir überlieferten Dokumente (auch der von Ihnen legt empfangenen telegraphischen Depesche) persönlich von dem an Ihnen versuchten Betrüge benachrichtigt habe, und daß in den letzten Tagen bereits ein ganzes Nest solcher Schwindler, die besonders in Frankreich zahlreiche Opfer gefunden hatten, zur Haft gebracht worden ist. Sollte ich über den Sie betreffenden Fall im Besonderen noch Weiteres erfahren, so werde ich Ihnen gern nähere Mitteilung noch zugehen lassen. Der Generalkonsul des Deutschen Reiches für Spanien. Richard Lindau.“

\* Stuttgart, 19. Januar. Von der Landes-Produkten-Börse ist dem „Staats-Anz.“ ein unausgefülltes Formular zugegangen, das den Vermerk trägt: „Der Ausschuß der Börse hat beschloffen vorläufig Börsennotierungen nicht zu veröffentlichen.“

\* Rürtingen, 19. Jan. Gestern abend brannte das dem in Haft befindlichen Besitzer der abgebrannten Kunstmühle B. Künstele gehörige Gartenhaus auf dem Steinenberg, wurde aber durch einige in der Nähe arbeitende Leute gelöscht. Brandstiftung ist zweifellos.

\* (Verschiedenes.) In Schweningen kam infolge Scheuwerdens zweier Pferde das Kind des Flaschners Karl Mehne unter einen beladenen Fuhrschlitten und erlitt nebst bedeutenden äußeren Verletzungen einen Schenkelbruch. — In Ludwigsburg ist der Zimmermann Karl Kienle von Ohweil, welcher am 23. Oktober v. J. während der Ausbesserung eines Kamins mehrere Meter hoch herabstürzte und dabei einen Wirbelbruch erlitt, im städtischen Krankenhaus gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern. — Ein interessanter Kauf kam in Altshausen zustande. Bauer Staiger von Mendelbeuren verkaufte an Schafhalter Göhring ein 12jähr. Pferd, welches einen Wert von ca. 200 Mk. repräsentiert, um 7 Mk. pr. Ztr. Das Pferd wog ca. 8 Zentner und ist somit um 56 Mk. gewiß nicht zu teuer verkauft. — Einer Frau in Tübingen begegnete das Mißgeschick, daß sie einem Handwerksburschen, dem sie 3 Pfg. zugebacht hatte, aus Versehen einen Pfennig und ein Zehnmarkstück gab. Bis man den Irrtum bemerkte und die Polizei auf die Suche schickte, hatte der Handwerksbursche sich und seine unverhoffte Beute längst in Sicherheit gebracht. — In Winnenden hat wieder der Unfug des Bogenschießens einem 6jährigen Mädchen ein Auge

gekostet, indem das Mädchen mit dem Pfeil so unglücklich getroffen wurde, daß das Auge sofort auslief. — Bei Gillsdorf ist ein ausgedehntes Salzlager entdeckt worden. — In einer Wirtschaft in Thamm gerieten zwei verheiratete Männer, Johs. und Friedr. Wyhrich von dort, in Streit, wobei ersterer dem letzteren mit einem schweren Bierglas auf den Kopf schlug, was einen Schädelbruch zur Folge hatte. Der Verletzte wird schwerlich mit dem Leben davonkommen. Der Thäter wurde in Haft genommen. — Bei der Heimfahrt von einer Hochzeitsfeier in Bierundzwanzig Höfe brachen an einem Schlitten von Bettenhausen in der Nähe vom Trollenberg, wo die Straße ein starkes Gefäll hat, die beiden Aufhalterriemen an der Lanne. Die 3 Insassen des Schlittens, eine junge Frau und zwei Bürger von dort, wurden auf die Straße geschleudert und das Pferd rannte mit dem Schlitten davon. Die Frau hat dabei das Schlüsselbein gebrochen, die beiden Männer wurden am Kopfe verletzt, der eine leicht, der andere schwerer. Doch konnten sie, nachdem das Pferd eingeholt war, die Fahrt noch fortsetzen.

\* Vom Bodensee und Rhein, 14. Januar. Im badischen Rheinfeld wurde gestern der Sohn des Fischers Krebs, welcher im letzten Sommer beim Hochwasser spurlos verschwand, als des Vaternordes verdächtig, in Haft genommen.

\* Karlsruhe, 16. Jan. Die Karlsruh. Ztg. mahnt wiederholt zu einem vernünftigen Vorgehen der Gemeinden bei der Frage der Anstellung der Militär-anwärter im Gemeindedienst. Es genüge nicht, einfach gegen die Sache loszudonnern, denn der Grundsatz stehe reichsgejentlich fest. Von der Pforzheimer Eingabe wird dabei gesagt, daß sie gräßliche Entstellungen des Sachverhalts enthalte.

§ Heidelberg, 19. Jan. Im vorigen Jahre wurden im hiesigen Krematorium 82 Leichen von Auswärts, 13 von Heidelberg, im ganzen also 95 Leichen den Flammen übergeben. Von diesen waren 18 Katholiken, 6 Altkatholiken, 3 Mosaischer Religion, 2 Freireligiös, 53 Protestanten.

\* Regensburg, 18. Jan. Der hier verstorbene österreichische Kämmerer Graf Ernst Dörnberg vermachte sein gesamtes Vermögen von 15 Millionen Mark der Stadt zu wohltätigen Zwecken.

\* (Viehhändlerstreit.) In der Gegend von Marburg haben die Viehhändler, nachdem der ganze Bezirk durch Handelsvieh verseucht worden war, ihre „gemeinnützige“ Thätigkeit eingestellt, um gegen die Schutzmaßregeln der Regierung zu protestieren. Es wurde nämlich angeordnet, daß jeder Viehhändler über jedes ge- und verkaufte Stück Vieh eine besondere vom Schultheißenamt zu beglaubigende Liste zu führen habe.

\* Berlin, 16. Jan. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Goluchowski, traf heute vormittag ein und wurde vom Botschafter Szogyeny-Marich und dem Unterstaatssekretär Frhr. v. Notenhan am Bahnhof empfangen. Bald nach seiner Ankunft stattete Graf Goluchowski dem Reichskanzler und den Botschaftern Besuche ab. Die Audienz Graf Goluchowskis, beim Kaiser dauerte eine halbe Stunde. Niemand wohnte der Audienz bei. An sie schloß sich ein Diner

**Lesefracht**

Du triffst, wohin du auch magst ziehn, den Tod auf deinen Wegen; vor diesem Feind läßt sich nicht fliehn, drum geh' ihm tapfer entgegen.

**Zwischen Lipp' und Kelschstrand.**

Roman von J. Berger.  
(Fortsetzung.)

Auch Fräulein Jakoba begrüßte den Gast sehr freundlich. Dann kamen die Kinder an die Reihe. Zuerst die Jungen, die ihre Krachfüße machten. Das kleine Gretchen bot ihm ihr rosiges Mündchen zum Kuß.

Bei diesem warmen ungekünstelten Empfang wurde es Wulf ganz wohl zu Mute. Er mußte sich's bequem machen, Helm und Säbel ablegen und sich in einen weichen Sessel setzen. Der Senator holte zwei verstaubte Flaschen mit gutem alten Rotwein aus dem Nebenzimmer und schänkte die schon bereit stehenden Gläser voll. Dann tranken alle, auch die Kinder, und stießen fröhlich an.

Danach mußte Wulf erzählen — selbstverständlich von seiner Garnison. Die Schilderung der kleinen häßlichen Grenzstadt und der dortigen Verhältnisse übte auf Groß und Klein kein geringes Gruseln aus und mit weit aufgerissenen Augen starrte ihn die kleine Grete an. Die drastische und sprudelnde Art, in der er von seinen Erlebnissen redete, riß alle hin und keinem fiel es ein, an einem mehr oder minder derben Worte Anstoß zu nehmen.

Fräulein Jakoba, welche in ihrer Jugend einen Lieutenant unglücklich geliebt hatte, interessierte sich ungeheuer für das Militär. Sie bestürmte Wulf mit Fragen über sein Regiment. Ob viel Verletzungen und Beförderungen stattfänden? Ob der Oberst-Commandeur ein liebenswürdiger Herr und die Commandeuse eine schöne Frau sei. Dann wollte sie wissen, ob die Regimentskameraden sehr flott und galant wären, gegen das Verbot von Majestät heimlich Hazard spielten und Damen vom Theater den Hof machten?

Sie war unermülich mit Fragen und Wulf antwortete verbindlich und liebenswürdig. Als dann der Senator ein anderes Thema anschlug, atmete er erleichtert auf.

Er wollte eben aufstehen und sich verabschieden, da ging die Thür auf und ein junges Mädchen trat ins Zimmer. Es blieb aber wie angewurzelt auf der Stelle stehen, um in sprachloser Verwunderung den jungen Offizier anzuschauen.

Dieser fuhr krampfhaft von seinem Stuhl empor und blickte mit großen Augen auf die schlank Gestalt, die sich in ihrer stillen Haltung wie ein Bild von der dunkeln Umrahmung der Thür abhob. Ein wahrer Himmelszauber leuchtete ihm aus dem lieblichen MadonnenGesicht, aus den tiefen unschuldigen Blauaugen entgegen. Das feine Köpfchen war von reichem goldblonden Haar umgeben, wie mit einem Glorienschein. Es war ein schönes Bild, das aber lebte.

Wulf fühlte sein Herz gegen die knappe Uniform hämmern und glühende Röte stieg ihm auf Stirn und Wangen.

„Ah, da ist unsere Hilbe!“ sagte der Senator. „Komm näher, Kind und begrüße unsern lieben Gast! — Kennst doch Wulf von Schollermark noch?“

Sie nickte und schritt langsam bis in die Mitte des Zimmers. Dann warf sie Hut und Schirm auf den nächsten Stuhl, streifte ihre Handschuhe ab und streckte Wulf ihre Rechte hin.

Er umschloß sie leise mit der linken und hob sie ein wenig empor, als wollte er sie zum Munde führen. Er ließ sie aber wieder sinken und machte eine tiefe förmliche Verbeugung.

Hilbe neigte fast unmerklich ihr reizendes Köpfchen und wandte sich zum Fenster, wo sie in einen großen Lehnstuhl sank, und die zarten Arme hebend, eine ihrer goldenen Flechten, die sich gelöst hatte, mit ein paar Nadeln wieder befestigte.

Wulf sah ihr still zu und ließ nicht eine ihrer Bewegungen aus den Augen.

Er wollte noch etwas erzählen, aber seltsam, es fiel ihm nichts mehr ein. Noch ein paar Minuten hin und her, dann stand er auf, nahm Helm und Säbel in die Hand und rüstete sich zum Gehen.

„Kommen Sie, bitte, zu uns, so oft Sie wollen und ganz ungeniert, ohne sich anzumelden, mein lieber Schollermark,“ sagte der Senator. „Unter Freunden sind große Formalitäten einfach unnötig und Sie sind uns immer willkommen. Morgen haben wir eine kleine Abendgesellschaft, da erwarten wir Sie und Frau Majorin ganz bestimmt. Um acht Uhr wird gespeist. Bitte, recht pünktlich zu sein! — Na, auf fröhliches Wiedersehen!“



beim Kaiserpaar, woran außer Goluchowski der österreichische Botschafter Szöngyeny, der Reichskanzler, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und andere geladene Gäste teilnahmen. — Nach dem Diner im kgl. Schloß lud der Kaiser den Grafen Goluchowski, den Botschafter von Szöngyeny und mehrere andere Herren zur Unterhaltung beim Glas Bier ein. Die Unterhaltung währte bis Mitternacht.

\* Breslau, 17. Jan. Großes Aufsehen erregt hier der Tod der Modistin Emilie Rodewald, wohnhaft in der Neuen Antonienstraße. Auf ihre Ruße, sie sei vergiftet, eilten Hausbewohner herbei und fanden sie sterbend. In ihrem Zimmer befand sich der Fabrikbesitzer Chemiker Paul Kochsch, ein begüterter Mann. Derselbe erklärte, vorher die Rodewald besucht zu haben. Wegen eines Wortwechsels sei er fortgegangen, aber infolge innerer Unruhe wieder umgekehrt. Kochsch, der verheiratet ist, wurde verhaftet. In seiner Tasche wurde ein Fläschchen mit Brucin vorgefunden. Schon früher starb ein Dienstmädchen, zu welchem er Beziehungen hatte, plötzlich, und es wird jetzt die Vermutung laut, daß auch in jenem Falle eine Vergiftung stattgefunden haben könnte. Ferner schwebt gegen Kochsch bereits eine Untersuchung wegen eines Mädchens aus hiesiger anständiger Familie, das von ihm auf die Jagd mitgenommen worden und unterwegs plötzlich unter Vergiftungserscheinungen gestorben war. Bezüglich der Rodewald leugnet Kochsch die That und führt ihren Tod auf Selbstmord zurück.

\* Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat beschlossen, seinen beiden neuen Riesen Schnelldampfern, welche sich beim Vulkan in Stettin und bei F. Schichau in Danzig im Bau befinden, die Namen der beiden ersten deutschen Kaiser seit Wiedererrichtung des Reiches zu verleihen, nämlich „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Kaiser Friedrich“. Die beiden Schiffe, um welche es sich hier handelt, sind Doppelschraubendampfer von einer Größe, wie sie bisher überhaupt auf der Welt noch nicht vorhanden sind. Jedes der Schiffe wird beispielsweise 625 Fuß lang und 75 Fuß breit sein. Die Dampfer werden an Größe, Schnelligkeit und inneren Einrichtungen alle gegenwärtig existierenden Schiffe übertreffen. Beide Dampfer sind für den Schnelldampferdienst zwischen Bremen und Newyork bestimmt.

**Ausländisches.**

\* Wien, 19. Jan. Die mehrtägige Störung der Telegraphenlinien Wien-Prag und Wien-Berlin ist nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten vorläufig gehoben. Infolge des Nebels war eine Vereisung der Drähte bis zu 20 cm eingetreten, wodurch Eisendrähte und Telegraphenmasten zerstört wurden.

\* (Ein abfälliges Urteil über die Umwandlung der Feldartillerie in Frankreich.) Denjenigen Franzosen, welche sich der Hoffnung hingegen haben, daß die in Aussicht gestellte Umwandlung des gesamten Feldartillerie-Materials Frankreich mit einem Geschütz hors ligne versehen werde, bereitet eine anerkannte Autorität auf artilleristischem Gebiete, Oberst Bange, eine schmerzliche Enttäuschung. Der Oberst hat einem Mitarbeiter des militärischen Fachblattes „Echo de l'Armée“ erklärt, das angeblich zur Einführung bestimmte System Deport taue nichts;

das gegenwärtige Dienstgeschütz sei besser als das neuempfohlene; Deutschland suche nur Zweifel an der Tüchtigkeit des französischen Materials zu erwecken, um das Vertrauen des Heeres zu seiner Artillerie zu erschüttern und Frankreich zu Neuanschaffungen zu bestimmen, die es während einer mehrjährigen Uebergangszeit nahezu entwasfnen, und ihm eine Auslage von etwa 1 Milliarde aufbürden müßte. Das einzig Vernünftige würde sein, beim jetzigen Geschütz zu bleiben. Vielleicht entschließen sich der Oberkriegsrat und der Kriegsminister doch noch dazu, die angeblich schon auf das sorgfältigste vorbereitete Artilleriereform zu vertagen. Mancher anderen Nacht, die sonst wohl oder übel nachfolgen müßte, würde damit gewiß gedient sein.

\* London, 18. Jan. Daily Chronicle berichtet aus Mendoza (Argentinien) vom 16. ds. Mts.: Der englische Forschungsreisende Friß Gerald und der Schweizer Bergführer zur Briggen brachen am 24. Dezember v. Js. auf, um den 24 000 Fuß hohen Aconcagua zu ersteigen. Nach wiederholten mißglückten Versuchen und großen Beschwerden gelang es zur Briggen, den Gipfel zu erklimmen. Gerald kam bis zu einer Höhe von 23 Fuß und hofft nächste Woche gleichfalls den Gipfel zu erreichen.

\* London, 19. Januar. Die zum Studium der technischen Ausbildung nach Deutschland entsandte Kommission veröffentlicht einen Brief, in welchem es heißt, es bestehe kein Zweifel, daß in gewissen Industrien die britische Ueberlegenheit ernstlich gefährdet sei, indem Deutschland gewaltige Fortschritte mache, besonders in den Industriezweigen, in welchen es eines großen chemischen und technischen Wissens bedürfe.

\* Petersburg, 19. Januar. Gegenüber den im Auslande verbreiteten ungünstigen Gerüchten über das Befinden des Zaren stellt die russische Telegraphenagentur fest, daß der Kaiser sich in allerbesten Gesundheit befindet.

**Gandel und Verkehr.**

\* Stuttgart, 19. Jan. (Hopfenmarkt.) Der gestrige Hopfenmarkt war sehr flau. Es wurden bezahlt pro Ztr. 6—30 Mark.

**Vermischtes.**

\* (Die gefälschte Schlange.) Man berichtet den „Münch. N. Nachr.“ aus London: Dem Fälscher ist heutzutage auch garnichts heilig oder zu gefährlich. Das haben soeben die Behörden des Zoologischen Gartens erfahren müssen. Im heißen Afrika lebt eine äußerst gefährliche Giftschlange, genannt Hornschlange. Sie hat ihren Namen von dem hornartigen, schuppigen Auswuchs, den die meisten Exemplare der Spezies über den Augen tragen. Da die nicht gehörnten Exemplare weniger geschätzt werden, ist ein einheimischer Schlangenfänger auf die schlaue Idee gekommen, ihnen künstliche Hörner zu geben, wozu er die Spitze von Sgelschalen wählte. Den Kopf der giftigen Schlange zu halten, zwei Einschnitte in ihre Haut zu machen und die künstlichen Hörner einzuführen, muß eine sehr kühne Operation sein. Sie ist dem Manne aber doch so gut gelungen, daß die gelehrten Herren der hiesigen zoologischen Gesellschaft auf seinen Schwindel herein gefallen sind.

an Spielberg, 20. Januar. Bezüglich unserer Wasserleitungsfrage, die schon geraume Zeit die Gemüter beschäftigte, ist nun ein endgiltiger Beschluß seitens des Gemeinderats gefaßt worden. Hiernach wird jetzt die Wasserleitung an die Böfinger Wasserleitung angeschlossen und es hat Spielberg an die Gemeinde Böfinger für die Mitbenützung eine einmalige Abfindungssumme von 10 000 M. zu zahlen. Durch Ausführung dieses Projekts erspart die Gemeinde etwa 5000 M., um so viel ist nämlich der Kostenvorschlag einschl. der Abfindungssumme niedriger als derjenige des früher beschlossenen Projekts, nämlich der Zuführung der Leitung aus dem Zinsbach mittels eines Kröber'schen Rotors. Der Beschluß des Gemeinderats befriedigt insofern, als doch endlich die Wasserleitung erbaut wird, dagegen hätte mancher Bürger es lieber gesehen, wenn die Gemeinde durch Ausführung des Zinsbach-Projekts sich auf eigene Füße gestellt hätte.

\* Calw, 20. Jan. In Folge Glätteisess kam gestern abend der Mechaniker Wackenhut auf der Straße zu Fall und erlitt hiebei einen Fußbruch.

\* Guttenzell, O.A. Biberach, 20. Januar. Der Fuhrmann Johs. Bechtler von Schwendi wurde von seinem auf dem Glätteis ins Rutschen gekommenen beladenen Langholzwagen erdrückt, so daß er sofort tot war.

\* Leutkirch, 20. Januar. Die Ehefrau des Forstwart Schick, die am 15. v. M. durch einen unglücklichen Schuß aus dem Dienstgewehr ihres Mannes verschiedene Verletzungen erhalten, ist in vergangener Nacht gestorben. Den Ehemann trifft kein Verschulden.

\* Hamburg, 20. Jan. Das von Ostindien eingetroffene Biermastschiff „Birrie“ unter dessen Besatzung mehrere Mann erkrankt, dessen Steuermann nachts gestorben, wurde in Quarantäne gelegt, bis der Charakter der Krankheit entdeckt ist. Wie verlautet hat die Untersuchung keine ansteckende Krankheit ergeben.

\* Belgrad, 20. Jan. Zwischen Bulgaren und Serben kam es gelegentlich der Wasserweihprozession in Ueskub zu einer blutigen Prügelei, wobei 14 Personen schwer verletzt wurden.

\* Turin, 20. Jan. Oberstleutnant Adami erschoss seine Gattin im Gerichtsgebäude, woselbst die Ehescheidung stattfinden sollte.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

**Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.**

6 Mt. Belfort Winterstoff zum Kleid für M. 2.40	Pfenninge
6 - Damentuch solid. Qual.	3.30
7 - Levante gor. waschfäst	2.80
6 - Flanel bedruckt	4.80
6 - Cheviots Diagonal sol. Qual.	4.50

**Gelogenheitskäufe in Woll- & Waschstoffen**

zu reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern, Rollen, sowie ganzen Stücken franco ins Haus. — Muster auf Verlangen umgehend.

**Geffinger & Cie., Frankfurt am Main.**

Abteilung für Herrenkleiderstoffe: 1 Turin z. ganzen Anzug M. 4.05 Bg., Cheviots z. ganzen Anzug M. 5.85 Bg.

Sehr vergnügt, mit dankbarem Herzen nahm Wulf die freundliche Einladung an. Dann empfahl er sich rasch.

Am Nachmittag stattete er noch einige Besuche bei alten Freunden und Bekannten ab. Der Abend wurde der Mama gewidmet.

Während der Nacht regnete es, doch als Wulf am Morgen aus tiefem Schlafe erwachte, schien die Sonne und es war herrliches frühlinghaftes Wetter.

Er frühstückte mit der Mutter im Freien, auf dem offenen kleinen Erker vor der Wohnstube. Da die alte Dame es vorzog, zu Hause die milde Morgenluft und den Sonnenschein zu genießen, schlenderte er durch die Stadt und in die schönen Harzberge hinein, wo der Lenz seine herrlichsten Reize entfaltet hatte. Ein fröhliches Soldatenlied vor sich hersummend, wanderte er stundenlang bergauf, bergab, über Höhen und durch Täler, ziellos kreuz und quer, bis Hunger und Durst ihn zur Einkehr in eine ländliche Gastwirtschaft nötigte. Hier ließ er sich Bier und ein einfaches Mittagmahl servieren und betrachtete voller Behagen die Pracht der herrlichen Natur. Die Sonne war bereits im Sinken, als er wieder heimkehrte und das Zimmer seiner Mutter betrat.

Die Majorin sah ihn erwartend, in ihrem Armessel am Fenster und hatte schon große Toilette zur Gesellschaft bei Senator's gemacht. In ihrem hellgrauen Seidenkleide und dem zarten Spitzenhäubchen auf dem feingebildeten Kopfe sah sie noch ganz jugendlich aus.

„Schelte mich tüchtig aus, ich hab's verdient, Mama!“ rief Wulf mit reumütiger Miene. Zugleich beugte er das Knie vor ihr.

Sie gab ihm einen kleinen Klaps auf die Schulter. „Da, da, hast Du,“ sagte sie. „Schelten reicht nicht aus, ich muß Dich züchtigen, damit Du pünktlich wirst. — Und nun zieh Dich an! Auf Deiner Kommode findest Du frische Wäsche und ein Fläschchen mit Odeur für Dein Taschentuch. Beeile Dich recht, damit man nicht zu lange auf uns wartet!“

Sie nickte ihm herzlich zu und streichelte dabei sein Haar.

Er wurde ganz rot unter so viel Güte und Fürsorge. Ein unsagbar süßliches Gefühl schwellte seine Brust in Dank gegen diese treue Mutter. Und da konnte er nicht anders. Er küßte und herzte sie — zwei, dreimal. Dann stürzte er fort, um sich umzuziehen.

Der Senator Lindner bewohnte die erste Etage seines eigenen Hauses. Er war ein schlichter ehrenwerter Mann, der sich allmählich, Schritt für Schritt vom Beamten zu seiner jetzigen Stellung emporgearbeitet hatte. Er wußte sich in Verwaltungssachen der Stadt durch große Sachkenntnis und Umsicht unentbehrlich zu machen und genoß hohes Ansehen bei den Bürgern. In seinem Haushalt herrschte weder Schein, noch Prunk, er verachtete das pröphetische Großthun so vieler, die bei dem industriellen Aufschwung Goslars reich geworden waren und sich nun aufspielten. Seine verstorbene Frau, allem Luxus und Wohlleben abhold, wie er, hatte die Kinder in den Grundsätzen der Eltern erzogen und was sie nicht vollenden konnte, setzte Fräulein Jakobina in energischer Weise fort und unterstützte den Hausherrn in seinem Bestreben, ein ein-

faches, aber gemüthliches Leben mit seiner Familie zu führen.

Heute war die ganze Flucht von Räumen der sehr großen, aber bescheiden ausgestatteten Wohnung erleuchtet. Die Einrichtung war bürgerlich, doch traulich, und bildete zusammen ein harmonisches Ganzes. Als die Majorin am Arm ihres Sohnes im Salon erschien, waren schon eine Anzahl Gäste da, Herren und Damen aus den ersten Kreisen der Stadt. Fräulein Jakobina präsentierte, und hatte für jeden Ankommenden ein herzliches Wort. Es erfolgte eine feierliche Vorstellung, obgleich der größte Teil der Anwesenden sich kannte. Wulf machte rechts und links seine tiefen Verbeugungen und ließ Namen und Titel achtlos an seinem Ohr vorüberströmen, bis ihm ein Herr vorgestellt wurde, der rasch sein Interesse in Anspruch nahm. Es war der Mühlenbesitzer Strube, eine sehr anziehende Persönlichkeit, die nicht leicht übersehen werden konnte. Er war hochgewachsen und von vornehmer Haltung. Das Gesicht war schmal, tief gebräunt und von einem kurz gehaltenen Vollbart umrahmt. Aus den großen dunklen Augen leuchteten die Empfindungen einer feurigen leidenschaftlichen Seele. Aber Wulf hatte keine Zeit, sich lange von der fremden Erscheinung fesseln zu lassen, denn jetzt mußte er Hilde begrüßen, die unweit von ihm in der breiten Fensterbank unter dem großen Lorbeerbaume stand und zu ihm hinüberblickte.

Sie sah entzückt aus in ihrem duftigen weißen Kleide mit den blauen Rosenzweigen im Gürtel und in dem blonden Haar. (Fortsetzung folgt.)



## Garrweiler. Wald- und Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des  
† **Friedrich Schleich**, gewes. Hirschwirts hier  
bringt dessen Witwe  
am **Samstag den 23. ds. Mts.**  
von **vormittags 9 Uhr an**

auf hiesigem Rathause unter waisengerichtlicher Leitung nachbeschriebene Waldungen  
und Fahrnis (lehtere vor dem Wohnhause der Verkäuferin) zum öffentlichen Ver-  
kauf und zwar:

### Markung Grömbach Nadelwald:

Parz.-Nro. 274<sup>1/2</sup> 26 ar 43 qm  
" " 274<sup>3/4</sup> 33 ar 91 qm

60 ar 34 qm im Lerchenberg neben Johannes Wurster  
und Christian Theurer.

Die unabgetheilte Hälfte an:

Parz.-Nro. 954<sup>1/6</sup> 1 ha 29 ar 48 qm und  
37 qm best. Weg unter Feldweg Nr. 49  
im Drehwald neben Gottlieb Braun und dem Weg.

Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort.

### Fahrnis

von **vormittags 10 Uhr an**

gegen bare Bezahlung:



1 Pferd samt Geschirr (Fuchswallach),  
7jährig, gut im Zug,



1 Kuh, Simmenth. Kreuzung, neumelktig,



1 Faren, jährig, Fleckschek,

1 aufgemachter großer Leiterwagen,



1 Herrenschlitten,

1 Bernerwägel,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. Januar 1897.

### Waisengericht.

### Simmersfeld.

## Haus- und Güter-Verkauf.

**Martin Waidelich**, Bauer in **Oberweiler**

bringt am

**Samstag den 23. Januar ds. Js.**

mittags 2 Uhr

seine auf Markung Simmersfeld gelegene Viegenenschaft auf hiesigem Rathaus zum  
Verkauf:

Ein 2stod. Wohnhaus und Schener nebst Hofraum an der  
Altensteiger Straße

13 a 93 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten beim  
Haus

1 ha 23 a 63 qm Ader.

Bemerkt wird, daß bei einem annehmbaren Angebot der Zuschlag sofort  
erfolgt.

Den 18. Januar 1897.

### Ratschreiber Kern.

## Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Da auf die Aufforderung zur Bestellung von Saathafser bis jetzt Früh-  
und Späthafser gewünscht wurde, so werden hiemit die Vereinsmitglieder in  
Kenntnis gesetzt, daß vom Verein Früh- und Späthafser bezogen wird.

Die Anmeldefrist zur Bestellung dieser Hafserarten wird bis 2. Februar  
verlängert.

Vereinsvorstand:  
Oberamtmann **Ritter**.

### Altensteig.

## Anzeige und Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich eine  
**Spezerei- & Kurzwaren-  
Handlung**



eingerrichtet und den Laden nunmehr eröffnet  
habe. Indem ich um gef. Abnahme ersuche, bemerke, daß ich mich be-  
streben werde, meine werten Kunden reell und billig zu bedienen.

Meine

### Bäckerei- und Mehlhandlung

bringe gleichzeitig in empfehlende Erinnerung.

**J. Schwarz**, Bäcker  
beim Rathaus.

Egenhausen, den 20. Januar 1897.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,  
welche wir bei dem Hinscheiden unseres lieben

### Gerhard

erfahren durften, sowie für die ehrende Begleitung  
zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir insbesondere  
seinen verehrten Herren Lehrern und Mitschülern von  
der Lateinschule Altensteig unsern tiefgefühlten innigen  
Dank.

**J. Kaltenbach**  
mit Familie.



Revier Enzklösterle.

## Stamm- und Brenn- holz-Verkauf

am **Freitag den 29. Januar**  
vormittags 11 Uhr

in der „Krone“ in Enzklösterle aus  
Wanne Abt. 23, 24, 26, Dietersberg  
Abt. 1, Langhardt Abt. 1, 11, 12, 14,  
17, 18, 22, Rälberwald Abt. 5, 6, 24, 25:  
Tannenlangholz: 17 Fm. IV., 23  
Fm. V. Al. (nicht Papierholz) und  
1 Säglö; ferner 7 Eichen 0,5 Fm.  
8 Birken 1 Fm. Am.: 243 buch.  
Scheiter, 113 dto. Prügel, 3 Nadel-  
holz-Schtt., 59 dto. Prügel, 1 eiche-  
ner, 481 buch., 12 bir., 367 Nadel-  
holz-Anbruch; ferner 83 buch., 4  
Nadelholz-Reisprügel.

Von Simmersfeld nach Neuweiler ging  
eine **silberne Cylinder-Uhr**

## verloren.

Der redliche Finder ist gebeten, die-  
selbe gegen gute Belohnung in der Ex-  
pedition ds. Bl. abzugeben.

Altensteig.

Ein freundliches

## Logis

hat bis 1. April zu vermieten  
**Franz Dürrschnabel.**

Nagold.

## Schreinerlehrlings- Gesuch.

Ein geordneter

### Junge

kann nach der Konfirmation unter ganz  
günstigen Bedingungen eintreten bei

**Martin Koch**  
Möbelschreinerei.

Ehhausen.

Ein kräftiger

### Junge

der Lust hat, die Küferei zu erlernen,  
kann sofort oder bis Georgii eintreten bei  
Küfer **Stoll**.

## Kaiser's Kindermehl

bereitet aus Haber, Malz und  
Weizen, wohlschmeckende, leicht-  
verdaulichste, nahrhafteste, knochen-  
bildende Kindernahrung und  
vollständiges Ersatz-  
mittel der Muttermilch

verhütet in allen Fällen Erbrechen  
und Diarrhöe und wird dagegen  
ärztlich empfohlen.

1/2 Kilo Pak. à 35 Pfg. bei  
**Fr. Flaig** in Altensteig.

## Kalender für 1897

als

**Evang. württ. Kalender**  
**Der Volksbote**  
**Kalender des evang. Bundes**  
**Lustiger Bilderkalender**  
**Fahrer hintender Bote**  
**Geschäftsschreibkalender**  
**Abreißkalender**

empfiehlt

**Buchdrucker Nieker.**

Altensteig.

## Wegarne

in nur guter Qualität

empfiehlt

**G. Strobel.**

Hornberg.



Eine hochträchtige

## Kalbin

(Selbisch)

verkauft

**Heinrich Koch.**

Bei **W. Nieker**, Altensteig ist zu  
haben:

## Lehrbuch

für

**Fortbildungsschulen.**

### Notiz-Tafel.

Freitag, 22. Januar, 9 Uhr ver-  
kauft die Gemeinde **Emmingen** auf  
dortigem Rathaus ein größeres Quan-  
tum Erb- und Hopfenstangen; nachm.  
2 Uhr, 128 St. Langholz IV.-V. Al.

Montag, 25. Jan., 11 Uhr, ver-  
kauft die Gemeinde **Efringen** auf dem  
Rathaus 86 Fm. Nadelholz. Ab-  
fuhr günstig.

Die zum **Neubau eines Schul-  
hauses** in **Schoploch** erforderlichen  
Bau-Arbeiten sind zu vergeben. Offerte  
sind bis **Samstag, 23. d. Mt.**, nachm.  
3 Uhr an das Schultheißenamt einzu-  
reichen.

### Fruchtpreise.

Calw, 18. Januar 1897.

Kernen neuer . . . . . 9 — — — —  
Dinkel neuer . . . . . 6 50 — — — —  
Haber neuer . . . . . 6 50 5 76 5 40

Ubingen, 15. Januar.

Dinkel neuer . . . . . 12 60 12 50 12 40  
Haber neuer . . . . . 12 80 12 22 12 —  
Gerste . . . . . 15 20 15 02 14 80  
Risling . . . . . 16 80 16 54 16 —

### Gestorben Auswärts:

**Wih. Fr. Wäcker**, Kaufmann, Wehingen;  
**Karl Daiber**, Direktor in der „Union“ (Deutschen  
Verlagsanstalt) zu Stuttgart, San Remo; v.  
**Volgt-Rheg**, Igl. preuß. Oberstleut. a. D., Hells-  
bronn.

